

Zeit und Ewigkeit als Raum göttlichen Handelns

Beihefte zur Zeitschrift für die
alttestamentliche Wissenschaft

Herausgegeben von
John Barton · Reinhard G. Kratz
Choon-Leong Seow · Markus Witte

Band 390



Walter de Gruyter · Berlin · New York

Zeit und Ewigkeit als Raum göttlichen Handelns

Religionsgeschichtliche,
theologische und philosophische Perspektiven

Herausgegeben von
Reinhard G. Kratz und Hermann Spieckermann



Walter de Gruyter · Berlin · New York

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 978-3-11-020577-0

ISSN 0934-2575

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2009 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, 10785 Berlin
Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Einbandgestaltung: Christopher Schneider, Laufen
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

Vorwort

Der vorliegende Band enthält die überarbeiteten und ausgeführten Beiträge zum 8. Internationalen Symposium des Göttinger Graduiertenkollegs „Götterbilder – Gottesbilder – Weltbilder. Polytheismus und Monotheismus in der Welt der Antike“, das vom 7.–9. November 2007 in Göttingen stattfand. Die Beiträge beleuchten das Thema in verschiedenen Kulturkreisen: der altorientalischen und der klassischen Antike sowie den drei abrahamitischen Religionen des Judentums, des Christentums und des Islams. Ganz bewusst wurde der Versuchung künstlicher Brückenschläge widerstanden und stattdessen den unterschiedlichen Stimmen der einzelnen Kulturen und der sie erforschenden Disziplinen Raum gegeben. Die Querbeziehungen ergeben sich entweder von selbst oder bedürfen der weiteren Erforschung, die nur in seriösen Fallstudien eine solide Grundlage findet.

Wir danken allen, die zu der Entstehung dieses Bandes beigetragen haben: Zuerst sei den Autoren gedankt, die ihre Beiträge zur Verfügung gestellt haben. Sodann möchten wir den Herausgebern Prof. Dr. John Barton, Prof. Dr. Len Seow und Prof. Dr. Markus Witte für die Aufnahme sowie dem Verlag Walter de Gruyter für die Publikation des Bandes in der Reihe BZAW danken. Unser besonderer Dank geht jedoch an Frau Dr. Mareike Blischke, die nicht nur einen eigenen Beitrag zu diesem Band beigesteuert, sondern als Koordinatorin des Graduiertenkollegs in Absprache mit Verlag und Autoren auch die Herstellung der Druckvorlage besorgt und den Index erstellt hat. Für die Bearbeitung der beiden arabistischen Beiträge danken wir Herrn Dr. Martin Jagonak, ebenfalls Mitglied des Graduiertenkollegs und Koordinator des Göttinger Centrum Orbis Orientalis.

Göttingen, im Februar 2009

Reinhard G. Kratz und Hermann Spieckermann

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	V
Teil I: Alter Orient	1
Ina Hegenbarth-Reichardt: Von Zeiten und Räumen. Oder: Wie unendlich ist die altägyptische Ewigkeit.....	3
Eva Cancik-Kirschbaum: Zeit und Ewigkeit: ein Versuch zu altorientalischen Konzeptionen	29
Alan Williams: The Theological Significance of Dualism in the Three Times of Zoroastrian Eschatology	53
Teil II: Griechische Philosophie.....	67
Walter Mesch: Zeit und Ewigkeit in Platons <i>Timaios</i>	69
Thomas Brunotte: Ewige Zeit, räumliche Bewegung und göttliches Tätigsein bei Aristoteles	99
Jula Wildberger: Time and the Activities of God in Stoicism	123
Teil III: Altes Testament und jüdische Tradition	153
Matthias Köckert: Zeit und Ewigkeit in Psalm 90	155
Mareike V. Blichke: „Die Gerechten aber werden ewig leben (Sap 5,17)“ Begrenzte und entgrenzte Zeit in der Sapientia Salomonis.....	187
Günter Stemberger: Zeit, Geschichte, Ewigkeit im rabbinischen Judentum.....	213
Teil IV: Neues Testament und christliche Tradition	231
Thomas Söding: Der Kairos der Basileia.....	233
Charlotte Köckert: Gott, Welt, Zeit und Ewigkeit bei Origenes.....	253
Eberhard Jüngel: Anteilgeben an der Ewigkeit. Erwägungen zu einem christlichen Ewigkeitsbegriff.....	299

Teil V: Koran und islamische Tradition	317
Angelika Neuwirth: Zeit und Ewigkeit in den Psalmen und im Koran (Ps 136 und Sure 55).....	319
Bärbel Beinhauer-Köhler: „Und für alle Zeit erschien aus ihrer Mitte das Alleräußerste Licht“. Zeit und Ewigkeit im populären Islam der häretischen Schia Mesopotamiens.....	343
Sachregister	357

Teil I:
Alter Orient

Von Zeiten und Räumen

oder: Wie unendlich ist die altägyptische Ewigkeit?*

INA HEGENBARTH-REICHARDT

In der Ägyptologie bedeutet die Beschäftigung mit dem Thema „Raum und Zeit“ zu gleichen Teilen ein unbedingtes Desiderat, da hier immer noch vieles im Unklaren ist, und eine ungeheure Herausforderung für den Ägyptologen, dem sich, selbst bei permanenter Beschäftigung mit diesem Thema, mehr Fragen stellen als er (zunächst) zu lösen vermag.

Der Titel dieses hier nun als Artikel präsentierten Vortrages deutet die Herausforderung schon an: Es geht in der Ägyptologie in erster Linie darum, die Begriffe „Zeit“, „Ewigkeit“, „Unendlichkeit“ und besonders auch den Begriff des „Raumes“ für das altägyptische Weltbild klarer zu bestimmen.

Zeit und Raum – eine begriffliche Bestimmung

Ein Begriff der „Zeit“ in dem heute gewöhnlichen, abstrakten Sinne existiert im Wortbestand des (Alt-)Ägyptischen nicht.¹ Stattdessen sind eine ganze Reihe von Begriffen auszumachen, die entweder einen Abschnitt oder Aspekt der Zeit bezeichnen. Wesentlich dabei ist, dass in Ägypten dennoch eine sehr differenzierte und hoch entwickelte Vorstellung von Zeit zu belegen ist, die sich in den die zeitlichen Phänomene bestimmenden Begriffen widerspiegelt.

Um eine gewisse Ordnung in diese Zeitbegriffe zu bekommen, soll an dieser Stelle zunächst auf die dreistufige Einteilung zurückgegriffen werden, wie sie Jan Assmann in „Stein und Zeit“² vornimmt. Dort machen die „Zeiteinheiten“ den Anfang, also die Wörter für Stunde

* Dieser Aufsatz ist eine um anschauliche Beispiele erweiterte Zusammenfassung meiner Dissertation: Der Raum der Zeit. Eine Untersuchung zu den altägyptischen Vorstellungen von Zeit und Raum anhand des Unterweltbuches Amduat, ÄAT 64, 2006.

1 L. Kákosy, in: W. Helck u. a. (Hg.), Lexikon der Ägyptologie, Bde. I-VII, 1975–1992, LÄ VI, s.v. Zeit, Sp. 1361.

2 J. Assmann, Stein und Zeit. Mensch und Gesellschaft im alten Ägypten, 1995, 35 ff.

(*wnw.t*), Tag (*hrw*, in bestimmten Ausdrücken aber auch *sw* oder *r^c*), Monat (*ḥbdw*), Jahr (*rnp.t*) usw. Auffällig ist hierbei, dass es offensichtlich keinen Begriff für eine größere Einheit als das Jahr in Ägypten gegeben hat. Letztgenanntes entsprach unserem Sonnenjahr mit 365 Tagen und besaß ebenfalls zwölf Monate, die in drei Dekaden zu je 10 Tagen eingeteilt waren. Am Jahresende folgten dann fünf Zusatztage, die Epagomenen³. Auch besaßen der Tag und die Nacht jeweils zwölf Stunden, die im Sommer und Winter verschieden lang waren⁴. Bedenkt man, dass diese zeitlichen Einteilungen heute immer noch im Großen und Ganzen Gültigkeit besitzen, so erscheinen die Worte Erik Hornungs in dieser Hinsicht sicherlich nicht übertrieben:

Wer über Zeit spricht, ist zutiefst dem alten Ägypten verpflichtet.⁵

Mit der „Zeit des Menschen und der Dinge“ wird eine zweite Gruppe von Wörtern bezeichnet, die sich auf eher subjektive Zeitspannen wie den Moment oder Augenblick (*z.t*), aber auch auf die Lebenszeit (*ḥ^cw*) oder eine bestimmte Jahreszeit (*tr*) beziehen. Anzumerken ist hierbei, dass das Wort *ḥ^c.w* nicht nur die diesseitige Lebensspanne, sondern auch den Abschnitt der jenseitigen Existenz bezeichnen kann.

Allgemein gilt der Sonnengott als der Schöpfer der Zeit:

Als Amun-Re erschuf er Jahre, Monate; die Tage, Nächte und Stunden existieren gemäß seinem Gang.⁶

So ist die Geburt der Zeit in der mythischen Vergangenheit zu suchen. Ihre Entstehung ist aber darüber hinaus ein permanenter Prozess, da sie innerhalb des Sonnenzyklus’ immer wieder regeneriert und neu geboren wird.

Dieser für das altägyptische Weltbild so zentrale Gedanke der mit dem Sonnenlauf eng verknüpften Zeitentstehung leitet direkt über zur dritten Gruppe, den Begriffen für den Bereich der „Kosmischen Zeit“, die eine Art übergeordnete Funktion im Hinblick auf die Zeitbegriffe und die Zeitentstehung im Allgemeinen hat. Bei der Bestimmung und Erklärung der Begriffe, die in diese Gruppe gehören, muss die rein semantische Ebene überschritten werden, da mit ihnen immer eine übergeordnete, *göttliche* und damit *religiös gefärbte* Zeitvorstellung impliziert wird. Die zentralen Ausdrücke dieser Gruppe sind *d.t* und *nhḥ*. Um ihre Bedeutung – nicht nur im Hinblick auf die Übersetzung der

3 Ägyptisch *dj(.w) 5 hrj.w rnp.t* „die fünf auf das Jahr gegebenen (Tage)“ oder *msw(.w)t ntr.w* „Geburtstage der Götter“, weil an ihnen die Götter Osiris, Horus, Seth, Isis und Nephthys (als Kinder der Nut) geboren werden.

4 Vgl. Assmann, Stein und Zeit, 36 mit Anm. 17.

5 E. Hornung, Geist der Pharaonenzeit, 1992, 64.

6 L. Kákosy, in: LÄ VI, s. v. „Zeit“, Sp. 1361.

beiden Wörter – hat sich eine große Diskussion entfacht, in der sich unter den Teilnehmern das „gleichschenklige Dreieck“⁷ Assmann – Hornung – Westendorf herauskristallisiert hat.

Während Assmann und Hornung für beide Begriffe rein zeitliche Kategorien ansetzen, sieht Westendorf in *d.t* den Raum,

aus dem alles Leben (auch die Zeit selbst!) kommt⁸.

Auf diese für die Ägyptologie so grundlegende Diskussion wird im Folgenden noch näher eingegangen werden. Doch an dieser Stelle ist es nun angebracht, eine nähere Bestimmung der altägyptischen Vorstellung vom Raum vorzunehmen. Problematisch ist dies insofern, als ebenso wie bei der Zeit kein allgemeiner Begriff für den Raum im Wortbestand des Ägyptischen existiert und noch nicht einmal das „Lexikon der Ägyptologie“ einen Eintrag zu dem Begriff „Raum“ aufweist. Anknüpfend an die Ausführungen Brunners⁹, Hornungs¹⁰ und Westendorfs¹¹ ist jedoch zu sagen, dass die Vorstellungen von Zeit und Raum in vielen Punkten analog konzipiert erscheinen. Dies lässt sich auch sehr schön an einer weiteren Gruppe von Begriffen zeigen, bei denen die *Anschaung des Raumes auf die Zeit* eingewirkt hat. Hierhin gehören *hn.tj* (Bereich/Frist), *h3w* (Nachbarschaft/Umgebung), *dr* (Ende/Grenze), besonders aber *3w.t* (Länge/Zeitspanne) und die Konjunktionen bzw. Präpositionen *m-h3.t* (vor) und *m-ht* (hinter).

So wie für die Zeit scheinbar alltägliche (Zeiteinheiten/Zeit des Menschen und der Dinge) und religiöse Dimensionen (kosmische Zeit) aufgezeigt werden konnten, ist dies für den Raum ebenso möglich. Dieser ist dementsprechend – auch wenn hier Vorbehalte anzubringen sind – in einen „profanen“ und einen „heiligen“ einzuteilen¹²: „Dabei besteht ein enger Zusammenhang zwischen den vom Mythos abgegrenzten geistigen Bereichen und den räumlichen“¹³. Es bedeutet, dass

7 W. Westendorf, Die Geburt der Zeit aus dem Raum, in: GM 63 (1983), 71–76, 71.

8 Westendorf, Geburt, 71.

9 H. Brunner, Die Grenzen von Zeit und Raum bei den Ägyptern, AFO 17 (1954), 141–45; H. Brunner, Zum Raumbegriff der Ägypter, Stud. Gen. 10 (1957), 612–620. Brunner bezieht sich hier in seinen Überlegungen sehr stark auf die Ausführungen Ernst Cassirers, die im folgenden Abschnitt wieder aufgegriffen werden.

10 E. Hornung, Der Verborgene Raum der Unterwelt in der ägyptischen Literatur, in: A. Loprieno (Hg.), Mensch und Raum von der Antike bis zur Gegenwart, Colloquium Rauricum, Band 9, 2006.

11 W. Westendorf, Altägyptische Darstellungen des Sonnenlaufes auf der abschüssigen Himmelsbahn, MÄS 10 (1966). W. Westendorf, Raum und Zeit als Entsprechungen der beiden Ewigkeiten, FS Brunner, 422–435.

12 Brunner bezeichnet diese unterschiedlichen Bereiche als „Alltagswelt“ bzw. „mythische“ oder „Heilige Welt“.

13 Brunner, Raumbegriff, 613.

die qualitativen Unterschiede der Dinge räumlich dargestellt werden, indem bewusste Abgrenzungen die Bedeutung eines Gegenstandes gegenüber anderen deutlich markieren: Die geistige Gliederung der Welt findet ihren Ausdruck in der räumlichen Positionierung der Dinge innerhalb der Schöpfung.¹⁴ Hier zeigt sich auch, dass der Raum ebenso wie die Zeit nur innerhalb der Grenzen der Schöpfung erfahrbar ist, indem beide diese zugleich konstituieren und durch sie entstehen.

Bemerkenswert ist, dass beide Komponenten Raum und Zeit nach geraumer Zeit ein Ende haben, das mit der so genannten „Weltkatastrophe“ einhergeht.¹⁵ Somit wurde im Alten Ägypten der Zeit und dem Raum sowohl ein (mythischer) Anfang gesetzt, als auch ein ebensolches Ende.¹⁶ Es bleibt noch zu betonen, dass die „Grenzen von Zeit und Raum“¹⁷ zum einen in dem Spannungsverhältnis „Schöpfung und Weltkatastrophe“ und zum anderen in der Vorstellung einer geordneten Welt, die fortwährend von chaotischen Elementen umgeben ist, greifbar werden.

II. Die Bedingungen der Möglichkeit – *d.t* und *nḥḥ*

Nachdem nun ein kurzer Einblick in die Zeit- und Raumvorstellungen des Alten Ägypten gewährt wurde, ist es an der Zeit auf die zentralen Begriffe der so genannten kosmischen Zeit, *d.t* und *nḥḥ*, näher einzugehen. Nach Assmann stellt dieses Begriffspaar zwei zeitliche Phänomene oder Aspekte dar, deren Verhältnis ein komplementäres oder sogar dialektisches ist. So geht Assmann davon aus, dass „die communis opinio wohl heute in *nḥḥ* die ewige Bewegung des sich zyklisch Wandelnden, in *d.t* die ewige Dauer des in statischer Unwandelbarkeit Vollendeten“¹⁸ erkennt. Er ist der Auffassung, beide Begriffe „mit Hilfe

14 So existiert innerhalb der Schöpfung eine Grenze zwischen der Sphäre der Menschen, die auf der Erde leben, und der göttlichen Sphäre, welche nur im Rahmen des Kultes oder nach dem Tod für Menschen zugänglich ist. Räumlich drückt sich dies z. B. in der (Tempel-)Architektur oder durch die heilige „Färbung“ bestimmter Orte aus.

15 Siehe dazu H. Brunner, Die Grenzen von Zeit und Raum bei den Ägyptern, AFO 17, 1954, 141–45.

16 Das Ende von Raum und Zeit ist immer auch ein Neuanfang. Hier gilt der Gedanke des „Perpetuum mobile“: vgl. Ph. Derchain, Perpetuum mobile, OLP 6–7 (1975/1976), 153–161. (Die Weltkatastrophe ist nach TB 175 wieder der Beginn der Schöpfung).

17 Brunner, Grenzen, Titel.

18 J. Assmann, Zeit und Ewigkeit im Alten Ägypten. Ein Beitrag zur Geschichte der Ewigkeit, AHAW, 1975, 41f.

einiger [...] Distinktionen schärfer formulieren zu können“¹⁹, worunter er die Kategorisierung dieser Begriffe durch Gegensatzpaare, wie „Kontinuierlichkeit/Diskontinuierlichkeit“, „Zyklisch/Linear“, „virtuelle/aktuelle Zeit“, versteht.²⁰

Hornung hat zu Beginn seiner Studien „zum ägyptischen Ewigkeitsbegriff“²¹ sehr richtig herausgestellt, dass „die ägyptischen Begriffe *nḥḥ* und *d.t* weder eine ‚durchaus andere Zeitlichkeit‘ noch die Zeitlosigkeit späterer Ewigkeitsbegriffe“²² bezeichnen. In diesem Sinne kennzeichnen sie „nichts Absolutes im Sinne abendländischer Metaphysik, sondern Grenzbegriffe am Horizont zeitlichen Seins“²³. Während er sich hier noch mit einer genaueren Bestimmung der Begriffe zurückhält, ist er später der Auffassung, dass am ehesten Assmanns Modell der Kontinuität/Diskontinuität der Zeit zuzustimmen sei, indem „Nehh der dahinfließende Strom der Zeit [sei], Djet das Becken, das ihn auffängt“²⁴.

Wolfhart Westendorf, der sich zwar in der Bestimmung des Begriffes *nḥḥ* den beiden vorangegangenen Vorschlägen im Großen und Ganzen anschließt, wendet sich aber gegen die Bestimmung von *d.t* als einen zeitlichen Aspekt der Dauer und Unwandelbarkeit. Er zeigt im Hinblick gerade auf diese Qualität der „Unwandelbarkeit“ bzw. mit einer Anspielung auf Hornungs, der Erläuterung dienendes Bild des *Djet-Beckens*, dass gerade der statische Aspekt der *d.t* und vielmehr noch der Vergleich mit einem Behältnis (Becken) die räumliche Qualität dieses Begriffes unterstreicht. Somit ist *d.t* hier kein zeitlicher Begriff, sondern entspricht dem Raum an sich. Gerade auch im Hinblick auf die Schlangengestalt in der Schreibung des Begriffes und auch auf die diversen Schlangengestalten im Amduat lässt sich so der Versuch wagen, in *d.t* den Raum zu sehen, „in dem die Zeit aufgehoben ist und der als Durchgang für die zyklischen Elemente der Nehh-Ewigkeit dient“²⁵.

Um der schwierigen Herleitung der Begriffe *d.t* und *nḥḥ* eine anschauliche Basis zu geben, wird im folgenden Abschnitt das älteste Unterweltbuch, die „Schrift des verborgenen Raumes“ vorgestellt wer-

19 Assmann, Zeit und Ewigkeit, 42.

20 Assmann, Zeit und Ewigkeit, 42 ff.

21 E. Hornung, Zum ägyptischen Ewigkeitsbegriff, FUF 39, Heft 11 (1965), 334–336.

22 Hornung, Ewigkeitsbegriff, 335.

23 Hornung, Ewigkeitsbegriff, 335.

24 E. Hornung, Zeitliches Jenseits im Alten Ägypten, Eranos-Jahrbuch 47 (1978), 269–307, 292.

25 W. Westendorf, Raum und Zeit als Entsprechungen der beiden Ewigkeiten, FS Brunner, 422–435, 435. Vgl. dazu auch W. Westendorf, Die Geburt der Zeit aus dem Raum, GM 63 (1983), 71–76.

den. Das heute „Amduat“ genannte Buch kann m. E. aufgrund seiner besonderen Gestaltung und systematischen Konzeption einen wichtigen Beitrag zur Klärung dieser Problematik leisten.

III. Das Unterweltbuch Amduat

Am Beginn des Neuen Reiches gehen die Herrscher der 18. Dynastie dazu über, Felsengräber in einem abgelegenen Talkessel des thebanischen Westgebirges anzulegen, den sie aus einer komplexen Vielfalt von Gründen wählten, darunter die Verehrung der Hathor im davor liegenden Talkessel von Deir el-Bahari und die vermeintliche Sicherheit dieses unwegsamen Tales mit seinen steilen Klippen. Doch einer der herausragenden Gründe mag auch die berühmte, den gesamten Ort überragende Bergspitze gewesen sein, die vielleicht schon in der „Titelei“ des *Amduat* mit dem noch heute geläufigen Namen „Horn des Westens“ als der Eingangsbereich zur Unterwelt vorgestellt wird.²⁶

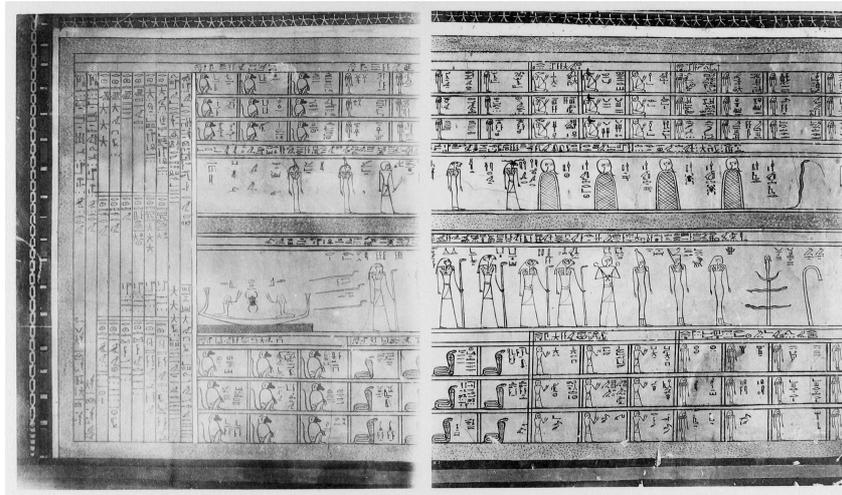


Abb.1: Die Titelei und die erste Stunde des Amduat aus KV 35 (Amenophis II.)

Dieses älteste ägyptische Unterweltbuch, dessen moderner Name auf einen erst in der Spätzeit geläufigen Titel *ḥ md3.t imj.t d3.t* „Das Buch

²⁶ E. Hornung, *Texte zum Amduat*, Teil I, AH 13 (1987, 1), 100 f. (Titelei); siehe auch S. Schott, *Die Schrift der verborgenen Kammer in den Königsgräbern der 18. Dynastie*, NAWG 4, 1958, 336, wo er auf die geographischen Gegebenheiten in Ägypten eingeht; zu dem Vergleich mit der Stelle im Amduat, ebenda, 340.

von dem, was in der Unterwelt ist“ zurückgeht, behandelt – wie alle jüngeren Unterweltbücher auch – die zwölfstündige Fahrt des Sonnengottes in seiner Barke durch die Unterwelt in Text und Bild. Es befindet sich in seiner ausführlichsten Fassung²⁷ in den Königsgräbern der 18., 19. und 20. Dynastie. Die einzige Ausnahme bildet das älteste Exemplar, das sich in der Grabkammer des Wesirs Useramun aus der Zeit Hatschepsuts/Thutmosis' III. befindet.

Der Hauptanspruch des Amduat ist es, eine „vollständige, differenzierte Beschreibung der Unterwelt [...] – nicht nur als Landschaftsbeschreibung, sondern primär als Beschreibung der unterweltlichen Wesen und ihrer Funktionen“²⁸ zu geben. Darauf verweist schon die so genannte Titelei der Schrift, die ebenfalls betont, dass dieses Wissen (ägypt. *rh*; hier auch im Sinne von *rhw* „Wissenschaft“ verwendet)²⁹ nicht nur für den Verstorbenen von großer Wichtigkeit sei, sondern auch für den Lebenden, der auch um die „Kosmographie des Jenseits“³⁰ wissen sollte.

Die Nachtfahrt der Sonne beginnt im Westen. Ihr Ende ist mit dem Osthorizont erreicht, an dem der Sonnengott verjüngt seine Tagesfahrt antritt. Während der zwölf Nachtstunden befährt die Barke verschiedene Bereiche, die sie mit Beginn einer Stunde erreicht und mit deren Ende wieder verlässt, um zu einem neuen Gebiet der Unterwelt zu gelangen. Die ausführliche Fassung dieser Komposition, auch Langfassung genannt, beginnt mit der o. g. Titelei und gliedert sich dann in zwölf reich illustrierte Abschnitte, die (außer der ersten Stunde) in drei Register eingeteilt sind.³¹ Im mittleren dieser Register befindet sich immer der Sonnengott mit seinem Gefolge in der Nachtbarke. Jeder dieser Abschnitte markiert den Anfang und das Ende einer Stunde und auch der dazugehörigen unterweltlichen Stätte, die ausführlich be-

27 Es findet sich außerdem (meist auszugsweise) auf Särgen der Spätzeit, Papyri von Privatpersonen aus der 21. und 22. Dynastie, in den Gräbern der 25. und 26. Dynastie, unter anderem auch im Grab des Petamenophis (TT 33).

28 E. Hornung, in: LÄ I, s. v. „Amduat“, Sp. 185 f.

29 Dass es sich um einen wissenschaftlichen Text handelt (das Wort „Wissen“ wird in der Art einer Litanei neunmal wiederholt), zeigen besonders deutlich der Listenstil (bei Gottheiten), die genauen Maßangaben und nicht zuletzt der Beschreibungsstil und die Schlussworte am Ende fast jeder Stunde, dass der Text sich bewährt habe für den, der ihn kennt.

30 Jan Assmann prägte diesen Begriff in „Der König als Sonnenpriester“, Abhandlungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo, Ägyptologische Reihe, Band 7, 1970, 40 ff.; aber auch wörtlich in J. Assmann, Ägypten– Theologie und Frömmigkeit einer frühen Hochkultur, 1984, 77.

31 Es existiert neben dieser Langfassung auch eine Kurzfassung, die ebenfalls zum ersten Mal im Grab des Wesirs Useramun auftaucht. Sie entbehrt der gesamten Illustrationen und besitzt außerdem einen stark gekürzten Text.

schrieben und detailliert dargestellt wird. Jede Stunde wird darüber hinaus auch durch eine Göttin repräsentiert bzw. personifiziert, indem jede der Göttinnen einen charakteristischen Namen trägt: beispielsweise heißt die Göttin der sechsten Nachtstunde *msprj.t* „Ankunft“. Diese Ankunft bezieht sich nämlich zum einen auf das wichtigste Ereignis der gesamten Nachtfahrt, das Zusammentreffen des Sonnengottes mit Osiris, und zum anderen auf die tiefste Station der Unterweltfahrt, was in den Texten durch das räumliche *md3.t* „Tiefe“ auch immer wieder betont wird. Jede der 12 Stundengöttinnen begleitet den Sonnengott in dem ihr zugehörigen Stunden-Abschnitt, wobei sie allesamt äußerst resolut auftreten und den Sonnenfeinden martialische Strafen androhen (die erste Stunde heißt beispielsweise *wšm.t ḥ3.wt {ib.w} ḥftj.w r* „Die die Stirnen {und Herzen}³² der Feinde Res zerschmettert“).

IV. Das Amduat als eine Komposition von Raum und Zeit

Der Titel dieses Aufsatzes ist bewusst mit den Begriffen Raum und Zeit versehen, welche direkt auf die Funktion des Amduat als des „Raumes der Zeit“ anspielt. Diese Bezeichnung bedarf nun insofern der Erklärung, da hier ein altägyptischer Text mit zwei Begriffen – Raum und Zeit – charakterisiert wird, die wie vorhin gezeigt wurde im (Alt)-Ägyptischen so nicht existieren. Zwar sind auch im Amduat Begriffe für Zeiteinheiten oder bestimmte Bereiche oder Stätten zu verzeichnen. Doch handelt es sich hierbei immer um konkrete Angaben, die niemals den Raum oder die Zeit „an sich“, also als Abstraktum meinen. Dementsprechend könnte diese Bezeichnung des Amduat, die kein Pendant im Ägyptischen hat, auf den ersten Blick eher unangemessen anmuten.

Jedoch ist sie so gewählt, dass sofort der Eindruck entstehen möge, die Zeit habe eine räumliche Komponente. Aber hier soll keine beliebige Assoziation wachgerufen werden, sondern durch ihn soll die Aufmerksamkeit ganz bewusst auf den so genannten „Originaltitel“ des Amduat gelenkt werden: *sš n ʿ.t imn.t* „Die Schrift des Verborgenen Raumes“. So soll mit dieser Formulierung erstens darauf hingewiesen werden, dass allgemeine Aussagen über die Verhältnisse von Raum und Zeit im ägyptischen Denken getroffen werden können. Zweitens soll mit dem Titel der Arbeit durchaus eine Abhängigkeit von Raum und Zeit anklingen und somit impliziert werden. Diese Abhängigkeit

32 Sehr interessante Variante der Kurzfassung, welche den martialischen Charakter der Stundengöttinnen unterstreicht.

bleibt in den ägyptischen Quellen zumeist latent und kann vom heutigen wissenschaftlichen Standpunkt aus explizit gemacht werden.

Doch es ist nicht Ziel dieses Aufsatzes, etwa eine dem modernen Zeit- bzw. Raumverständnis entsprechende Theorie der altägyptischen Auffassung zu rekonstruieren. Auch soll nicht anhand des Amduat eine Abhängigkeit der Zeit vom Raum im modernen physikalischen Sinne nachgewiesen werden. So darf der Titel keineswegs dahingehend verstanden werden, dass ich eine Verbindung zu dem o. g. modernen physikalischen Begriff der Raumzeit erkennen lassen möchte. Im Amduat handelt es sich darum, dass *zeitliche* Vorstellungen räumlich dargestellt werden, wie es typisch für das mythische Denken ist. Es handelt sich nicht etwa um eine Theorie über die gegenseitige Abhängigkeit von Raum und Zeit im Sinne der Einsteinschen Relativitätstheorie oder der relativistischen Kosmologie (nach J. Penrose bzw. S. Hawking).³³

Um diese These zu untermauern, möchte ich ein Zitat des Hamburger Philosophen Ernst Cassirer anführen:

Überhaupt ist die mythische Zeitanschauung, gleich der mythischen Raumanschauung, durchaus qualitativ und konkret, nicht quantitativ und abstrakt gefaßt. Für den Mythos gibt es keine Zeit, keine gleichmäßige Dauer und keine regelmäßige Wiederkehr oder Sukzession „an sich“, sondern es gibt immer nur bestimmte inhaltliche Gestaltungen, die ihrerseits bestimmte „Zeitgestalten“, ein Kommen und Gehen, ein rhythmisches Dasein und Werden offenbaren.³⁴

Das Amduat nimmt in der Gruppe der Unterweltbücher eine besondere Position ein: als älteste dieser hoch komplexen Kompositionen behandelt es ausführlich beschreibend und dabei das zu Beschreibende zugleich abbildend die Unterweltfahrt des Sonnengottes durch die zwölf Nachtstundenbereiche von West nach Ost. Diese Nachtfahrt als einer von zwei Teilen des sich zyklisch wiederholenden (mythischen)³⁵ Sonnenlaufs ist grundlegend für die die Schöpfung erhaltende Regeneration.³⁶ Denn sie ist eng mit der Regeneration (und späteren Neugeburt) des Sonnengottes verknüpft. Diese vollzieht sich innerhalb des „Verborgenen Raumes“, der gleichsam wie der Bauch der Himmelsgöt-

33 Vgl. K. Mainzer, *Zeit. Von der Urzeit zur Computerzeit*, 31999, 44–52. Speziell, wenn auch populärwissenschaftlich: S. W. Hawking, *Eine kurze Geschichte der Zeit*, 1991.

34 E. Cassirer, *Philosophie der symbolischen Formen*, 3 Bde., 2. Bd.: *Das mythische Denken*, 1994, 133.

35 Vgl. J. Assmann, in: *LÄ III*, Sp. 1087 f., s. v. „Sonnengott“ und W. Westendorf, in: *LÄ III*, Sp. 1100 f., s. v. „Sonnenlauf“.

36 Vgl. J. Assmann, *Egyptian Solar Religion In The New Kingdom. Re, Amun And The Crisis Of Polytheism*, *Studies in Egyptology* 22, 10 f.: „...a celebration of time that is maintained as the continuation of reality“.

tin Nut oder der Leib einer Schlange als „Regenerationsraum“ vorgestellt wird.³⁷ In diesem regenerierenden Bereich läuft der Verjüngungsprozess nach einem geordneten Prinzip ab, das gerade durch die Einteilung der Unterweltfahrt in zwölf Nachtstunden(-bereiche) gewährleistet wird. Das Phänomen dieser „Zeiträume“ setzt sich bis zum Sonnenaufgang am Ende der zwölften Stunde fort: Indem hier die (räumliche) Länge eines Unterweltgebiets der (zeitlichen) Länge einer (Nacht-)Stunde entspricht, wird ein „Zusammenfallen“³⁸, nach Cassirer eine *Konkreszenz* der räumlichen und zeitlichen Ebene erreicht. Durch diese gegenseitige Abhängigkeit der beiden Komponenten Stunde/Gebiet werden zum einen die Nachtstunden bildhaft durch das jeweilige Stundengebiet dargestellt und zum anderen bestimmen sie sowohl die Handlungsabfolge innerhalb der jeweiligen Gebiete als auch deren Reihenfolge untereinander. Gleichzeitig wird durch die vorgegebene Reihenfolge der Stundengebiete auch die Fahrtrichtung bestimmt. Denn jedes Gebiet ist einer bestimmten Himmelsrichtung zugeordnet. So bewegt sich der Sonnengott während seiner Nachtfahrt planmäßig von einem Gebiet der Unterwelt zum nächsten fort. Dementsprechend ist die Nachtfahrt strengen zeitlichen und räumlichen Kriterien unterworfen, die gemäß den Vorgaben des Amduat eingehalten werden müssen.³⁹ Erst nachdem der Sonnengott alle Handlungen entsprechend der Reihenfolge und Anzahl der Stundenbereiche absolviert hat, kann der Prozess der Neugeburt und mit ihr der Abschluss und die Vollendung der regenerierenden Nachtfahrt gewährleistet werden.⁴⁰

So wird zum einen bildhaft die Dynamik des Sonnenlaufes durch zwölf Stundenbereiche dargestellt. Zum anderen werden jedoch diese zeitlich und räumlich aufeinander folgenden zwölf Gebiete simultan abgebildet und räumlich durch die Angaben der Himmelsrichtungen in

37 W. Westendorf behandelt die komplexen Zusammenhänge zwischen dem Regenerationsraum und der Vorstellung einer den Sonnengott verschlingenden, ihn verjüngenden und wieder gebärenden Muttergottheit in: *Altägyptische Darstellungen des Sonnenlaufs auf der abschüssigen Himmelsbahn*, MÄS 10, Berlin 1966. W. Barta, *Die Bedeutung der Jenseitsbücher für den verstorbenen König*, MÄS 42 (1985), 89 und 91, schließt daran mit seinen Überlegungen an.

38 Dieses Phänomen der Verschmelzung der verschiedenen Ebenen nennt Cassirer, *Mythisches Denken*, 81 f. *Konkreszenz* (speziell zum Begriff der Zeit, dort 132 ff.).

39 Sowohl die Titelei, die eine in das Gesamtwerk einleitende Funktion hat, als auch die jeder Stunde zugeordneten Einleitungstexte betonen das Wissen um die „Standorte“ und stundenspezifischen Handlungen und Abläufe.

40 Diese strenge Gliederung widerspricht nicht der Auffassung, dass einige der Handlungen wiederholt vorkommen, da ja ein linearer Ablauf durch die Stundenzählung und durch das Betreten und Verlassen eines Stundengebietes vorgegeben sind.

eine bestimmte Position zueinander gebracht. Dynamik und Statik, die Gleichzeitigkeit und das Nacheinander der Geschehnisse, das Räumliche und das Zeitliche fallen hier in der Darstellung der Gesamtkomposition des Amduat zusammen. Der durch Cassirer geprägte Begriff der Konkreszenz bezieht sich also nicht nur auf die als räumlich vorgestellten Zeitabschnitte im Amduat, sondern auch auf diese Art der „Verschmelzung“ von Raum und Zeit.⁴¹

Aus dieser Skizzierung des nächtlichen Teils des zyklischen Sonnenlaufes in Raum und Zeit wird ersichtlich, dass das Amduat unter diesem Gesichtspunkt zentral für die Bestimmung der Begriffe *d.t* und *nhh* ist. Dies gilt, obwohl die Begriffe selber höchst selten im Haupttext vorkommen. Doch es ist m. E. möglich, die implizit im Amduat existierenden Vorstellungen mit Hilfe einer Analyse der Komposition explizit und damit verständlich zu machen. Darüber hinaus finden sich (hauptsächlich bei Thutmosis III.) zahlreiche königliche Einschübe, die dem um die Inhalte des Amduat Wissenden ein ewiges Leben innerhalb von *d.t* und *nhh* verheißen.⁴²

Dazu bleibt zu sagen: Die Zeit regeneriert sich, wie oben ersichtlich wurde, während der Nachtfahrt des Sonnengottes. Dies geschieht in einem (verborgenen) Raum⁴³, der *D(w)at*. Es ist also wichtig, zum einen die Bedeutung des Raumes für die Regeneration und Entstehung von Zeit noch deutlicher und differenzierter herauszuarbeiten. Zum anderen soll die schon oben erwähnte Konkreszenz von Raum und Zeit, wie sie sich vor allem in der bildhaften Umsetzung des Amduat (Stunden-tableaus) ausmachen lässt, genauer betrachtet werden.

Um die komplexen Vorstellungen von Raum und Zeit und den Regenerationsgedanken im Rahmen der Komposition des Amduat herauszustellen, sind drei Schritte nötig: Der *erste Schritt* besteht darin, dass anhand der Titelei und des Schlusstextes der Gesamtanspruch des Amduat entschlüsselt wird. In einem *zweiten Schritt* soll anhand von ausgewählten Szenen des Unterweltbuches die Bedeutung der Komposition für die altägyptische Vorstellung von Raum und Zeit herausgestellt werden. Ich versuche schließlich im dritten Schritt auf der Grundlage der vorangehenden Ergebnisse die Bedeutung der Begriffe *d.t* und *nhh* näher zu bestimmen.

41 H. A. Groenewegen-Frankfort, *Arrest and Movement. An essay on Space and Time in the representational Art of the Ancient Near East*, 1951, passim.

42 Diese königlichen Einschübe finden sich vor allem am Ende der so genannten Einleitungstexte zu den Stunden.

43 Zu verweisen ist hier noch auf den ägyptischen Titel des Amduat: *sš n ʿ.t imm.t* „Die Schrift des verborgenen Raumes“!

Zunächst werden also im *ersten Schritt* die einleitende Titelei und der so genannte Schlusstext untersucht. Beide Texte lassen die allgemeine Intention und den Gesamtanspruch des Amduat als einer systematischen Text- und Bildkomposition von Zeit und Raum erkennen. Bei genauerer Betrachtung wird hier eine Gliederung nach fünf bzw. sechs (mit Königseinschüben) inhaltlichen Punkten offenbar, die auch in den zwölf Einleitungstexten immer wiederkehren: *Zentrale Handlungen* während der nächtlichen Sonnenfahrt, die *unterweltlichen Wesen* und ihre Beziehung zum Sonnengott, dazu die Betonung der *Nützlichkeit* des Wissens um diese Dinge, die vor allem auch bei den *Königseinschüben* eine Rolle spielt. Von zentraler Bedeutung aber sind an dieser Stelle die Angaben über die *Topographie* und *Chronographie* der Unterwelt. Schon hier lassen sich deutlich die Raum- und Zeitkonzeptionen nachvollziehen, so dass zunächst eine allgemeine Einordnung der beiden Begriffe *d.t* und *nhh* geschehen kann.

Titelei des Amduat ⁴⁴	Schlusstitel des Amduat
Die Schrift des verborgenen Raumes, der Standorte der Bas und der Götter, der Schatten und der Achs und dessen, was zu tun ist ↔ ⁴⁵	
Der Anfang ist das Horn des Westens, das Tor des Westhorizontes, das Ende ist die Urfinsternis, das Tor des Westhorizontes ↔	Der Anfang ist das Licht, das Ende die Urfinsternis. Der Lauf des Re im Westen, die geheimnisvollen Absichten, die dieser Gott in ihm macht.
	Der erlesene Leitfaden, die geheimnisvolle Schrift der D(w)at, die nicht gekannt wird von irgendeinem Menschen außer vom Erlesenen.
	Gemacht ist dieses Bild dergestalt im Verborgenen der D(w)at, unsichtbar und nicht wahrzunehmen!

44 Vorlage für diese Übersetzung war der Text der Titelei und des Schlusstitels in: E.Hornung, Texte zum Amduat, Teil I, AH 13 (1987)

45 ↔ markiert eine Lücke im Originaltext, die verschiedene Ursachen – wie z. B. schon in der Antike nicht mehr lesbarer, verderbter Text, der einfach ausgelassen wurde – haben kann.

<p>Zu kennen die unterweltlichen Bas ↔ zu kennen die geheimen Bas ↔ zu kennen die Tore und Wege, auf denen der große Gott wandelt ↔ zu kennen das, was zu tun ist ↔ zu kennen das, was in den Stunden befindlich ist, ↔ (und) ihre Götter zu kennen den Lauf der Stunden ↔ (und) ihre Götter zu kennen ihre Verklärungen für Re, ↔ zu kennen das, was er ihnen zuruft ↔ zu kennen die Anzuerkennenden und die zu Vernichtenden.</p>	<p>Wer kennt diese geheimnisvollen Bilder, ist ein wohlversorgter Ach. Er geht aus und ein in der D(w)at, er spricht zu den Lebenden. Als wahr erprobt, Millionen Mal!</p>
	<p>Der König Mencheperre, Sohn des Re, Thutmosis, Schön an Gestalten, gerechtfertigt, ist einer, der diese Bilder kennt. Er wird ein wohlversorgter Ach sein. Er wird aus- und eingehen in der D(w)at. Er wird sprechen zu den Lebenden in alle Ewigkeit ↔</p>

Die Angaben der Titelei und des Schlusstitels ermöglichen, einen Gesamtanspruch schon vorab zu formulieren: die raum-zeitliche Komponente des nächtlichen Sonnenlaufs steht im Amduat besonders im Vordergrund. Betont wird das Wissen um die Richtigkeit des Ablaufes mit der Kenntnis der räumlichen Begebenheiten, die oftmals mit den zeitlichen zusammenfallen („konkreszieren“). Denn die in der Titelei formulierte Bestimmung der Örtlichkeit des nächtlichen Sonnenlaufes, i. e. die westliche Achet, schließt mit ihren Angaben zum Anfang und Ende auch den dynamischen Aspekt der Bewegung ein. Die Dynamik wird dann im Schlusstitel besonders hervorgehoben, indem hier explizit mit der Formulierung „Der Lauf des Re im Westen“ auf die nächtliche Sonnenfahrt Bezug genommen wird. In diesem Zusammenhang sind die das Wissen um die Stundenabläufe und -bereiche betreffenden Angaben der Titelei besonders bemerkenswert. Denn durch die Nützlichkeitsvermerke des Schlusstitels wird deutlich, dass ihre genaue Kenntnis nicht nur die Teilnahme am Sonnenlauf ermöglicht, sondern

in erster Linie die Aufrechterhaltung der Weltordnung und damit der Schöpfung gewährleistet. In diesem Sinne erhalten die Inhalte des Amduat eine für die gesamte Schöpfung grundlegende Bedeutung vor dem Hintergrund der Regenerationsproblematik. So wird erreicht, dass der kosmische Aspekt von Raum und Zeit die Grundlage der Komposition bildet, und umgekehrt die kosmische Ordnung mit Hilfe dieser erhalten werden soll. Darauf verweisen dann auch wieder die Inhalte des königlichen Einschubes am Ende des Schlusstitels: „Er wird aus- und eingehen in der D(w)at. Er wird sprechen zu den Lebenden in der *d.t* und im *nḥḥ*“. Offensichtlich betreffen diese nicht nur die Verjüngung des verstorbenen Königs, sondern in erster Linie auch seine Fähigkeit, die Konstanten Raum und Zeit zu erhalten. Somit werden *d.t* und *nḥḥ*, ohne dass sie innerhalb der Titelei und des Schlusstitels genannt werden, zugleich mit dieser Komposition vorausgesetzt und auch erschaffen bzw. erhalten.

Um diesen Sachverhalt zu verdeutlichen, werden im *zweiten Schritt* einzelne Szenen des Unterweltbuches im Hinblick auf die Problematik vorgestellt. Neben den einzelnen Einleitungstexten der zwölf Nachtstunden, die wichtige Hinweise auf die Funktion der einzelnen Stundenabschnitte aufweisen, indem sie die zeitlichen (Stundengöttinnen) und räumlichen (Stätten/Gefilde) Aspekte ausführlich beschreiben und deshalb besonders betonen, sind natürlich die zahlreichen Szenen innerhalb der Stundengebiete für uns von entscheidender Bedeutung. Ich habe mich insbesondere auf solche Szenen konzentriert, die erstens zeitbezogene Formen/Manifestationen des Sonnengottes aufweisen, zweitens zeitliche und räumliche Phänomene seiner Handlungen in den Vordergrund stellen und schließlich drittens zeitliche und räumliche Ausdrücke, insbesondere die Begriffe *d.t* und *nḥḥ* beinhalten. Die erste Szene stammt aus der siebten Stunde des Amduat: Im unteren Register sieht man den Sonnengott in der Gestalt des *Hrw-d(w)ḥ.tj* „Unterweltlichen Horus“ sitzend auf einem Thron. Vor ihm schreiten bzw. stehen zwölf männliche (Stern-)Götter und zwölf Stundengöttinnen.

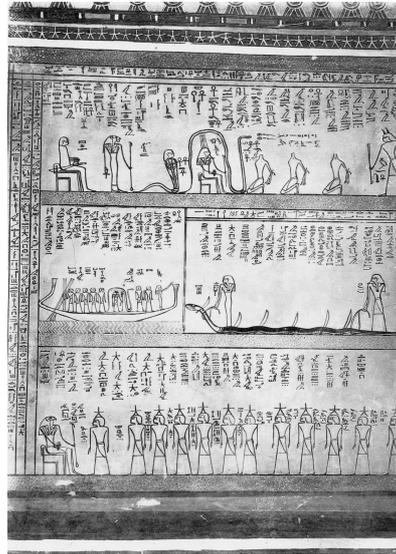


Abb. 2: Die Sternengötter vor dem thronenden Sonnengott im unteren Register der siebten Stunde des Amduat aus KV 35 (Amenophis II.)

Die Beischrift⁴⁶ zu dieser Szene besagt:

- | | |
|---|--|
| <p>563 <i>ššm pn Ḥrw hr ḥndw=f</i>
 <i>wnn ššm pn m šhr pn</i>
 <i>irr.t=f pw m d(w)ʒ.t</i>
 564 <i>š:nhp šbʒ.w irj.t</i>
 <i>ḥḥ.w wnw.wt m d(w)ʒ.t</i></p> | <p>Dieses Bild ist Horus auf seinem Thron.
 Dieses Bild ist so beschaffen: Das, was er zu tun hat in der D(w)at, ist, die Sterne in Bewegung zu setzen und die Positionen der Stunden in der D(w)at zu machen.</p> |
| <p>528 <i>Ḥrw-ḥrj-ḥndw=f</i>
 <i>Ḥrw-ḥrj-ḥndw=f</i>
 [...]⁴⁷</p> | <p>Horus, der auf seinem Thron ist</p> |
| <p>571 <i>in ḥm n Ḥrw-d(w)ʒ.tj n</i></p> | <p>Es sagt die Majestät des „Unterweltlichen Horus“ zu</p> |

46 Umschrift und Übersetzung nach der synoptischen Fassung des Textes von E. Hornung, Texte zum Amduat, Teile I-III, AH 13-15, 1987, 1992 und 1994. Die fettgedruckten Ziffern am Beginn der Zeilen beziehen sich auf die dortigen Seitenzahlen, die kursiven Ziffern beziehen sich auf die dargestellten göttlichen und dämonischen Wesen im Amduat, die alle durchnummeriert sind.

47 In diesem ausgelassenen Abschnitt spricht der Sonnengott zu den Sternengöttern.

<i>wnw.wt imj.wt njw.t tn</i>	den Stundengöttinnen, die in dieser Stätte sind
<i>i wnw.wt hpr.wt</i>	O Stunden, die entstanden sind,
572 <i>i wnw.wt šb3.wt i wnw.wt nd.wt R^c h3.wt hr imj-3h.t</i>	o Sternstunden, o Stunden, die Re schützen, die für „Den im Horizont“ kämpfen!
<i>ššp n=tn</i>	Möget ihr empfangen
573 <i>irw.w=tn rmn n=tn</i>	eure Gestalten, eure Bilder tragen und
<i>ššm.w=tn f3j n=tn tp.w=tn</i>	eure Köpfe erheben, wenn ihr geleitet diesen Re,
<i>š:šm=tn r^c pn</i>	der im Horizont ist, zum Schönen Westen in Frieden!
574 <i>imj 3h.t r imn.t nfr.t m htp</i>	Es sind diese Götter und Göttinnen, die
<i>in nn n ntr.w ntr.wt</i>	geleiten diesen großen Gott zum
<i>š:šm(.w) ntr pn 3 r w3.t</i>	geheimen Weg dieser Stätte.
575 <i>št3.t n.t njw.t tn</i>	
541 <i>hknw.tt</i>	Preisende
542 <i>nb.t-t3</i>	Herrin der Erde
543 <i>nb.t-nb.wt</i>	Herrin der Herrinnen
544 <i>d(w)3.tj.t</i>	Die von der D(w)at
<i>d(w)3.tj.t</i>	
545 <i>wnmj.tt</i>	Rechte
<i>wnmj.tt</i>	
576 <i>546 hrj.t-tp-k3.w</i>	Oberhaupt der Kas
547 <i>inj.t</i>	Bringende
548 <i>iwnj.t</i>	Farbige
549 <i>t3j.t</i>	Tait
<i>t3j.t</i>	
550 <i>irj.t-i3h.w</i>	Die Glanz schafft
577 <i>irj.t-i3h.w</i>	
551 <i>irj.t-irw.w</i>	Die Gestalten schafft
<i>irj.t-irw.w</i>	
552 <i>wh^c.t-šdb</i>	Die das Unheil löst
<i>wh^c.t-šdb</i>	

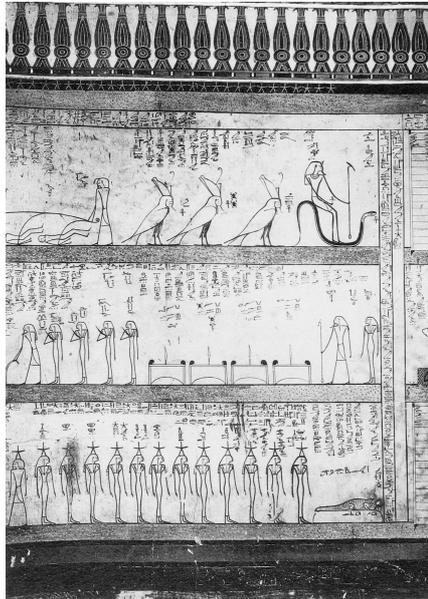


Abb.3: Die Nachtstundengöttinnen der siebten Stunde des Amduat aus KV 34 (Thutmosis III.)

Die Beischrift zu dem als eine nächtliche Form des Sonnengottes aufzufassenden „Unterweltlichen Horus“ besagt, dass dieser „die Sterne in Bewegung zu setzen und die Positionen der Stunden in der D(w)at zu machen“ hat. Dass die Sterne eine enge Verbindung zu den Stunden aufweisen,⁴⁸ ist hinreichend bekannt. Denn mit den Sternen lassen sich des Nachts die Stunden bestimmen.⁴⁹ Der Akzent dieses Textausschnittes liegt jedoch nicht auf den Sternen(göttern), sondern auf den Stundengöttinnen, deren Position laut Text durch den Sonnengott selbst bestimmt wird. Die zentrale Aufgabe dieser zwölf Göttinnen besteht aber darin, dass sie den Sonnengott schützend begleiten und ihm den Weg weisen. Dies ist in zweierlei Hinsicht bedeutsam: Obwohl der Sonnengott offensichtlich ihnen hierarchisch vorsteht, sogar sich für ihre Existenz verantwortlich zeigt, ist er auf ihre Hilfe angewiesen. Darüber hinaus ist ohne die schützende und wegweisende Begleitung

48 Dabei besteht die Verbindung nicht nur in der Schreibung der Nachtstunden mit einem Stern, sondern die Zeit wurde in der Nacht zum größten Teil mit der Bewegung der Sterne gemessen, bevor es die Wasseruhren gab. Vgl. etwa O. Neugebauer/R. A. Parker, *Egyptian Astronomical Texts*, 4 Bde., 1960–1964. I: The Early Decans.

49 Vgl. hierzu etwa Barta, *Jenseitsbücher*, 186 f.

der Göttinnen das richtige und wohlbehaltene Vorankommen nicht gewährleistet. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass die für den Fortbestand der Schöpfung so fundamentale Bewegung des Sonnengottes in Raum und Zeit *nur* mit Hilfe der in die Geschehnisse einbezogenen Götter geleistet werden kann. Die Regenerationsthematik ist praktisch ein Gemeinschaftsprojekt, an dem viele Gottheiten Anteil haben.

Dies lässt sich auch an der *elften Stunde* aufzeigen, wobei in der hier ausgewählten Szenerie der Sonnengott in seinen verschiedenen Erscheinungsformen wieder einmal der Protagonist ist. Als wichtigstes Element dieser Stunde gilt die Darstellung des „Sternen- bzw. Stundenverschlingers“. Es handelt sich dabei um eine Schlange, auf der die als mumiengestaltige Göttin personifizierte *d.t*-Ewigkeit sitzt. Vor ihr befinden sich elf Sterne bzw. Stunden. Dabei handelt es sich nach allgemeiner Auffassung um die „Verkörperungen der bis jetzt verflossenen Nachtstunden“⁵⁰. Auch innerhalb des Einleitungstextes wird diese Szene besonders hervorgehoben: „Die Djet-Ewigkeit verschlingt ihre Bilder vor dem Schauenden, der in dieser Stätte ist, und gibt sie danach bei der Geburt Chepris in die Erde“.

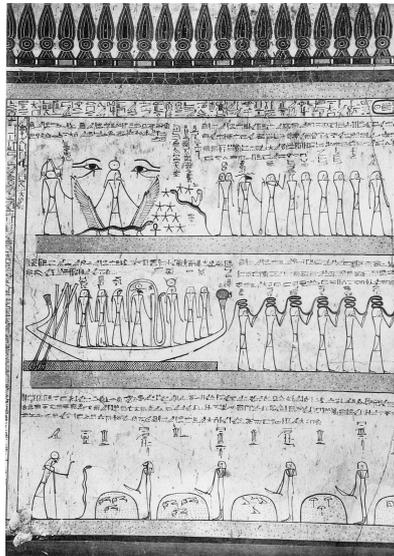


Abb. 5: Zwei Formen des Sonnengottes und der „Stundenverschlinger“ der elften Stunde des Amduat aus KV 34 (Thutmosis III.)

50 W. Barta, *Komparative Untersuchungen zu den vier Unterweltbüchern*, MÄU 1, 1991, 80.

Im Folgenden sollen die ersten drei Szenen des oberen Registers vollständig vorgestellt und ihre Inhalte erläutert werden. Die erste Szene zeigt einen doppelköpfigen Gott, aus dessen Hals eine Sonnenscheibe herauskommt:

750 <i>wnn=f m šhr pn</i>	So ist er beschaffen.
751 <i>ᶜhᶜ=f n rᶜ iw.t iw.n=f</i>	Er erhebt sich für Re, ohne dass er fortgeht
<i>r š.t=f n.t d(w)ᶜ.t</i>	zu einem Platz der Dat.
754 <i>ᶜpr(.w)-ḥr nb-d.t</i>	Ausgestatteter an Gesicht, Herr der Ewigkeit

Die zweite Szene zeigt Atum mit einer geflügelten Schlange:

751 <i>wnn=f m šhr pn</i>	So ist er beschaffen.
752 <i>dwj ntr pn r=f prj ššm</i>	Wenn dieser Gott ihm zuruft, kommt das Bild
<i>n itm.w m pšd=f</i>	des Atum aus seinem Rücken heraus;
<i>ᶜm.ḥr=f ššm=f m-ḥt ᶜnh=f m</i>	danach verschlingt er sein Bild. Er lebt von den
<i>šw.wt mt.w ḥᶜ.t=f tp {=f} (.w)⁵¹</i>	Schatten der Toten, sein Leichnam und die Köpfe.

Die dritte Szene zeigt nun die Darstellung der „Zeitschlange“:

753 <i>d.t=s ḏs=s wnn=s m ḥrj.t</i>	Ihr eigener Leib. Sie ist über
<i>šdj(.w)-wnw.wt irr.t=s p(w)</i>	„Dem, der die Stunden fortnimmt“. Was sie zu tun hat, ist
<i>ᶜnh {ḥd} <ḥrw.>⁵² w rᶜ rᶜ-nb</i>	durch die Stimme Res zu leben, jeden Tag.
<i>ᶜm=s ššm=s r njw.t tn</i>	Sie verschlingt ihr Bild bei dieser Stätte.
<i>wnw.t 11 p(w) wᶜ.t m</i>	Es ist die elfte Stunde, eine aus dem Gefolge Gottes.
754 <i>-ḥtw ntr</i>	

51 Nur Th III weist statt der Pluralstriche ein Suffix auf.

52 Die Lesung ist bei allen Textzeugen uneindeutig. Th III, A III und S I weisen ein ᶜ, U und A II ᶜ, R VI ᶜ auf. Aber die Lesung U und A II macht hier am meisten Sinn.

757 *d.t*
758 *šdj-wnw.wt*

Djet-Ewigkeit
Der die Stunden fort
nimmt

Durch die „räumliche“ und thematische Nähe dieser Szenen ist ein enger Zusammenhang zwischen allen drei Szenen zu vermuten. Zunächst wird der doppelköpfige Gott, der *nb-d.t* genannt wird, durch die Sonnenscheibe auf seinem Hals in eine enge Verbindung zum Sonnengott gebracht, wenn nicht gar mit ihm identifiziert. Dasselbe gilt von dem in der zweiten Szene dargestellten Atum, der darüber hinaus zusammen mit der geflügelten Schlange offensichtlich mit dem im Einleitungstext erwähnten *ptrj* „Schauenden“ identifiziert werden kann. Darauf deuten möglicherweise auch die beiden über ihm befindlichen UdjatAugen hin.⁵³ Dieser „Schauende“ beobachtet nun das Verschlingen der Stunden, wobei nicht so ganz deutlich wird, wer von beiden (Göttin oder Schlange) die Stunden fortnimmt. Denn laut Einleitungstext ist es die die *d.t*-Ewigkeit personifizierende Göttin, in der Beischrift ist es offenbar die Schlange. Da hier aber augenscheinlich eine Art Wortspiel zwischen *d.t* „Leib“ und *d.t* „*d.t*-Ewigkeit“ anklingt, wird möglicherweise auch auf dieser Ebene eine Verbindung zu *d.t* „Schlange“ (als Leib par excellence!) bestehen, so dass alle drei Komponenten *d.t*-Ewigkeit-Leib-Schlange eine Einheit bilden.⁵⁴ Somit sind auch die Göttin und die Schlange in einer engen Beziehung zueinander zu denken, indem sie als „Wesenseinheit“ beide Anteil am Verschlingen der Stunden haben. Letztere werden im Allgemeinen in den zehn rot gezeichneten Sternen erkannt, wobei deren Anzahl in den einzelnen Amduatexemplaren variieren kann.

In der *zwölften Stunde* wird natürlich als zentrales Geschehen der Sonnenaufgang mit der Geburt des Sonnengottes als (auffliegender) Chepri thematisiert. Wichtige Informationen enthält schon der Einleitungstext, indem explizit auf die (Neu-)Geburt des Sonnengottes hingewiesen wird: „Geboren wird dieser große Gott in seiner Erscheinungsform des Chepri bei dieser Höhle“. Im weiteren Verlauf des Textes heißt es dann, dass „Nun und Naunet, Huh und Hauhet entstehen bei dieser Höhle zur Geburt dieses großen Gottes, wenn er herausgeht aus der D(w)at und sich niederlässt in der Tagesbarke, indem er hervortritt aus den Schenkeln der Nut“. Zudem wird in dieser Stunde

53 Vgl. auch Hornung, *Das Amduat – Die Schrift des verborgenen Raumes*, hrsg. nach Texten aus den Gräbern des Neuen Reiches, I: Text, II: Übersetzung und Kommentar, ÄA 7, 1963, Amduat II, 175.

54 Vgl. hierzu auch Wb V 503, 1 und 10 bzw. 507, 4.

die Verjüngung des Sonnengottes und seiner Barkenmannschaft in der Anch-Netjeru-Schlange gezeigt, von der es heisst:

826 *wnn ššm pn št3 n*

Dieses geheime Bild
der

ʿnh-ntr.w r nš.t=f

Anch-Netjeru-Schlange
befindet sich

n.t d(w)3.t

an seinem Sitz in der D(w)at,
ohne dass es zu irgendeinem
(anderen) Platz

827 *iw.t iw n=f r š.t nb.t*

fortgeht, täglich. Dieser große
Gott redet

rʿ-nb mdw ntr pn ʿ3 r=f

ihn an mit seinem Namen
„Glatte“,

m rn=f n nʿw

dass er glatt sei zur Geburt
Gottes.

nʿʿ=f n msw.t ntr

Er besitzt ein Rückgrat

nj sw im3h

von 1300 heiligen Gottesellen
Länge

828/1300 *m 3w=f m mh dšr*

und lebt vom Gemurmel der
Ehrwürdigen, die in

n ntr ʿnh=f m hrw- hmhm.t n.t

seinem Rückgrat sind

im3hj.w imj.w

und aus seinem Maul

im3h=f

herauskommen, täglich.

pr r m r3=f

829 *rʿ-nb*

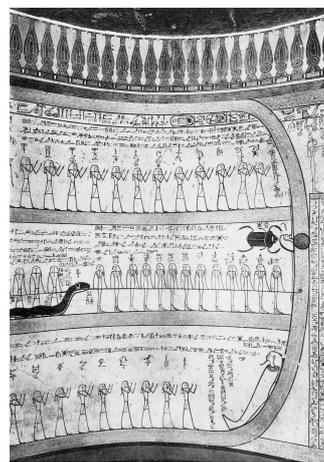
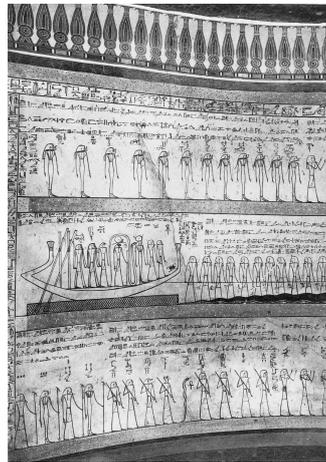


Abb.6: Die zwölfte Stunde des Amduat an der Ostseite der Sargkammer von KV 34 (Thutmosis III.)

Insgesamt ist zu sagen, dass die letzten Stunden des Amduat verschiedene Schlangengottheiten aufweisen, die offensichtlich eine regenerierende Funktion besitzen, indem sie entweder die Augen des Re, die Stunden (und damit die Zeit!) oder sogar die gesamte Mannschaft der Sonnenbarke verschlingen, um sie allesamt zu verjüngen. Die erneuernde Wirkung des Schlangenkörpers wird besonders im mittleren Register der zwölften Stunde verdeutlicht, da hier zum einen der Prozess der Verjüngung durch die auffällige „Riesenschlange“ genau visuell umgesetzt wird und zum anderen die Beischriften ausführlich den Vorgang der eintretenden greisen Gottheiten und das Heraustreten als Verjüngte beschreiben.

So kann schon anhand dieser drei Szenen die besondere Funktion des Amduat bzw. des in ihm beschriebenen nächtlichen Teils des Sonnenzyklus' genau bestimmt werden: Die Regeneration und Erhaltung der Schöpfung geht zum einen Hand in Hand mit dem Fortschreiten des Sonnengottes in Zeit und Raum, und zum anderen hängt sie von dem Erfolg der nacheinander zu vollziehenden Handlungen und Aufgaben ab. Darüber hinaus sind die Aufgaben und die mit diesen verbundenen Handlungen der begleitenden Götter von größter Wichtigkeit. Denn sie beschützen die gesamte Nachtfahrt vor der Stagnation, indem sie zum einen als Mannschaft der Sonnenbarke diese nach Bedarf rudern oder treideln. Zum anderen beschützen sie den Sonnengott vor Gefahren und bestrafen bzw. vernichten seine Feinde. In Bezug auf die „Nachtstunden(-Göttinnen)“ kann herausgestellt werden, dass die Göttinnen so genannte „sprechende“, also auf die Thematik ihrer Stunde bzw. ihre jeweilige Funktion in Bezug auf den Sonnenlauf anspielende Namen besitzen. Die Hauptaufgabe der Göttinnen besteht natürlich darin, den Sonnengott in den jeweiligen Stundengebieten zu begleiten. Darüber hinaus müssen sie den Sonnengott beschützen und gegen seine Feinde kämpfen. Bei der genaueren Betrachtung der Angaben zur Anbringung der Stundentableaus wird deutlich, dass diese Angaben sich zunächst in der Praxis (zunächst) auf die vier, nach den Himmelsrichtungen ausgerichteten Wände der Sargkammer beziehen. Da aber in den Texten von einem Stundentableau als „Kapiteleinheit“ bzw. von einer Sargkammer als Ort der Niederschrift nirgendwo explizit die Rede ist, wird klar, dass die Anweisungen sich zum einen auf den „Verborgenen Raum“ als Stätte der Anbringung beziehen. Hiermit wird also suggeriert, dass man sich in dem wahrhaftigen, mit vier Seiten ausgestatteten unterweltlichen Raum befindet. Zum anderen geht es um die *šm.w* „(Ab-)Bilder“ der Stunden(abschnitte) und der jenseitigen Wesen, so dass hier nicht nur Zeichnungen bzw. gemalte Bildnisse dieser Stunden und Wesen dargestellt sind, sondern mit ihnen identi-

sche *Entitäten*. Die so genannten Nützlichkeitsvermerke stellen die Bedeutung des durch das Amduat vermittelten Wissens für den (auserwählten) Verstorbenen heraus. Dies spiegelt den zu Anfang so betonten Gesamtanspruch des Amduat wider, der durch die *rh*-Sätzen der Titelei detailliert formuliert wird. Denn hier steht das Wissen um die Chrono- und Topographie des Amduat besonders im Vordergrund. Durch dieses Wissen, so führen die Nützlichkeitsvermerke aus, ist es dem Verstorbenen möglich, tagsüber die Unterwelt zu verlassen und nachts in die Unterwelt einzugehen. Dies ist im Rahmen des Sonnenlaufs zu verstehen, denn der gerechtfertigte Verstorbene begleitet den Sonnengott während seiner Fahrt. Der zyklische Prozess, welcher die Schöpfung regeneriert und für ihren Fortbestand garantiert, dient so auch der Lebenserneuerung des einzelnen Verstorbenen. Entsprechend den Nützlichkeitsvermerken betonen die „königlichen Einschübe“, dass der König um die Inhalte des Amduat weiß und deshalb an den Opfern teilhaben und vor allem mit dem Sonnengott zusammen „in der D(w)at ein- und ausgehen wird“,⁵⁵ also am regenerierenden Kreislauf der Sonne teilnehmen wird. In diesem Sinne dienen sie der Existenzsicherung für das sich ewig erneuernde Leben nach dem Tod. Darüber hinaus zeigen sie auch den König als aktiven Handlungsträger, der neben der durch das Wissen garantierten Regeneration und Teilnahme am ewig währenden Sonnenzyklus auch über den Tod hinaus die Macht erhielt, Einfluss auf das Gelingen des zyklischen Prozesses des Sonnenlaufes zu nehmen. So trug er wesentlich „zur In-Gang-Haltung des (nächtlichen) Sonnenlaufes“⁵⁶ bei. In diesem Sinne betonen sie also in erster Linie die Dynamik des Sonnenlaufes und die Rolle, die der König in ihm übernimmt.

Anhand der ständigen Bezugnahme auf die Inhalte des Amduat, wie sie sowohl in der Titelei als auch in den Einleitungstexten formuliert sind, wird deutlich, dass auch die königlichen Einschübe sich auf den Gesamtanspruch des Amduat beziehen. Die Kenntnis dieser Inhalte ermöglicht dem König das Weiterleben in Raum und Zeit, mit anderen Worten – im Hinblick auf göttliche Dimensionen – in *d.t* und *nḥh*.

Die beiden zuletzt genannten Begriffe bestimmen dann auch den Aufbau des dritten und letzten Schrittes. Hierbei stellt sich heraus, dass die Begriffe entgegen der allgemeinen Erwartung nur selten im Amduat Erwähnung finden: *d.t* und *nḥh* werden innerhalb des Amduat nur zwölf Mal angeführt (vgl. als Beleg die Tabelle am Schluss dieser

55 Vgl. auch F. Abitz, Pharaos als Gott in den Unterweltbüchern, OBO 146, 1995, 210.

56 J. Assmann, Ägypten in der Wissenskultur des Abendlandes, in: J. Fried /J. Süßmann (Hg.), Revolutionen des Wissens. Von der Steinzeit bis zur Moderne, 2000, 59.

Ausführungen). Dabei erscheint der Begriff *nḥḥ* nur viermal und der Begriff *d.t* entsprechend achtmal in der gesamten Komposition. Im Großen und Ganzen besteht also eine stärkere Betonung des Begriffes *d.t*, da er insgesamt doppelt so häufig genannt wird wie der Begriff *nḥḥ*. Es lassen sich aber bestimmte Kriterien herausarbeiten, unter denen eine Nennung der Begriffe vorkommt. Diese betreffen:

- Den Sonnenzyklus
- Die Bestrafung der Feinde
- Die Teilnahme des Königs am Sonnenzyklus
- Die Regeneration der Zeit

Durch diese Feststellung ist es möglich, zu erklären, warum die Begriffe erst häufiger in den letzten beiden Nachtstunden erwähnt werden. Dies ist mit der in diesen Stunden behandelten Thematik verbunden, so dass insgesamt postuliert werden kann: Die seltene Erwähnung der Begriffe *d.t* und *nḥḥ* ist dem Amduat als Komposition von Raum und Zeit geschuldet, indem es *d.t* und *nḥḥ* hier visuell umsetzt, so dass sie keiner ausführlichen Erwähnung bedürfen. Das Amduat bzw. der nächtliche Teil des Sonnenlaufs entspricht in seiner Funktion der Bedeutung von *d.t* und *nḥḥ*. Während nun *nḥḥ* im Allgemeinen mit „(zyklischer) Ewigkeit“ übersetzt wird, fehlt für *d.t* als das räumliche Pendant eine genaue Übersetzung. Nach der ausführlichen Analyse der Komposition „Amduat“ weist aber alles darauf hin, dass mit *d.t* der regenerative Raum gemeint ist, der als D(w)at oder „Verborgener Raum“ in Erscheinung tritt. Somit liegt es nahe, *d.t* als „der Raum der Zeit“ zu begreifen und zu übersetzen.

L	K	Ü
Vierte Stunde		
Unteres Register, letzte Szene In der Pforte: 383 <i>mdš-n-nḥḥ</i> <i>mdš-n-nḥḥ</i>		Schneidendes der Ewigkeit.

Fünfte Stunde		
<p>Einleitungstext, waagerechte Zeile: 392 <i>n ds.n hmj.t</i> <i>h3.t=f iw</i> <i>wdn.tw n=sn tp t3</i></p> <p><i>in nsw Mn-hpr-r^c</i> <i>s3 R^c Dhwtj-mš</i> <i>nfr-hpr.w nḥ d.t r</i> <i>nḥḥ</i></p>	<p><i>n dn.n hmj.t</i> <i>h3.t=f [...] iw</i> <i>wdn.tw n mn n ntr.w tp t3</i></p>	<p>Nicht zerschneidet die Chemit seinen Leichnam, sondern geopfert wird ihnen/ diesen Göttern auf Erden(.) durch den König Mencheperre, Sohn des Re, Thutmosis, schön an Gestalten, der leben möge von der <i>d.t</i>-Ewigkeit zur <i>nḥḥ</i>-Ewigkeit.</p>
Siebente Stunde		
<p>Oberes Register, dritte Szene: 539 <i>njk tn njk.w m</i> <i>njk.t=f n prj=tn m</i> <i>s3w.t=f d.t</i></p>		<p>Es bestraft euch der Bestrafer mit seinem Strafenden (Messer), so daß ihr nicht herausgehen könnt aus seiner Bewachung unendlich.</p>
Elfte Stunde		
<p>Einleitungstext, waagerechte Zeile: 747... <i>sm d.t</i> <i>ššm.w=š m-b3ḥ ptrj</i> <i>imj njw.t tn</i></p> <p>748 <i>dj=<š> sn m-ht</i> <i>mšw.t hprj m t3</i></p>		<p>Die Djet-Ewigkeit verschlingt ihre Bilder vor dem Schauenden, der in dieser Stätte ist, und gibt sie danach bei der Geburt Chepris in die Erde.</p>
<p>Oberes Register: 751 754 <i>pr-hr nb-</i> <i>d.t</i></p>		<p>Ausgestatteter an Gesicht, Herr der <i>d.t</i>-Ewigkeit</p>
<p>754 757 <i>d.t</i></p>		<p><i>d.t</i>-Ewigkeit</p>

<p>Unteres Register, Vernichtungs- stätten: 785 <i>irj=š š̄.t=tn</i> <i>wdj=š š̄.t=tn n</i> <i>m33=tn ʿnh.w</i></p> <p>786 <i>tp ʿ3 d.t</i></p>		<p>Sie metzelt euch nieder, sie schlachtet euch, damit ihr nicht seht die Lebenden auf Erden unendlich!</p>
<p>Zwölfte Stunde</p>		
<p>Mittleres Register, Stundengöttinnen: 832 875 <i>nb.t-d.t</i></p>		<p>Herrin der <i>d.t</i>- Ewigkeit</p>
<p>833 876 <i>nhj.t</i></p>		<p>Ewige</p>
	<p>Schlusstitel 97... <i>iw=f prj=f h3=f m d(w)3.t iw=f mdw=f n</i> <i>ʿnh.w r nhj hn̄ d.t ↔</i></p>	<p>Er wird aus- und eingehen in der D(w)at. Er wird sprechen zu den Lebenden in alle Ewigkeit ↔</p>

Zeit und Ewigkeit: ein Versuch zu altorientalischen Konzeptionen

EVA CANCIK-KIRSCHBAUM

Aion ist der Gleiche im Gleichen immerdar
durch göttliche Natur dauernd
Und das Weltall ein Einziges nach demselben (Gesetz)
Wie er ist und war und sein wird
ohne Anfang, Mitte und Ende
keiner Wandlung teilhaftig
göttlicher Natur Werker, der ewigen, in allem.¹

Das Nachdenken über die Welt in zeitgebundenen Kategorien und Metaphern, die Spekulationen über ihren Anfang, ihr Alter und ihr mögliches oder gewisses Ende, derlei Diskurse haben in den Kulturen der Alten Welt Niederschlag in einer Vielzahl scheinbar verworrener, nicht selten widersprüchlicher Zeugnisse gefunden. Angesichts der reichen jüdischen, griechischen, römischen und christlichen Überlieferung zu Zeit und Ewigkeit stellt sich nicht nur die Frage nach Art entsprechender altorientalischer Konzeptionen, sondern auch nach möglichen Einwirkungen auf bzw. Übernahmen in die zeitgenössischen Nachbarkulturen. Sind auch die genaueren Umstände dieses Transfers, des ‚Lernens von den Babyloniern‘ – wie Herodot es nennt – heute unklar, so war man sich doch im Altertum des Umfangs und der Bedeutung der Verbindungen in den Vorderen Orient bewusst und gewiss.

Der eigentliche Horizont altorientalischer Vorstellungen über Zeit und Ewigkeit, die produktiven, pulsierenden Reflexionszusammenhänge des mündlichen Diskurses sind verloren. Doch erlaubt die keilschriftliche Überlieferung aus drei Jahrtausenden immerhin Einblicke in die im Textzeugnis verdauerten Vorstellungen. Die im folgenden herangezogenen Quellen entstammen unterschiedlichen historischen und soziokulturellen Kontexten der keilschriftlichen Überlieferung.

Der Herausbildung einer ‚Zeitwirtschaft‘, das heißt der Erfindung der ‚zählbaren und gezählten Zeit‘ im Kontext institutionalisierter Ökonomie, werden Hinweise auf die Qualitäten der Weltzeit gegenüber-

1 Aus einer augusteischen Weihinschrift, gefunden in Eleusis, ausführlich behandelt durch G. Zuntz, Aion. Gott des Römerreichs, Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, phil.-histor. Klasse (1989, 2), 37–47, (Übers. Z. 1–7 S. 43).